

Händel als früher Europäer

Musizierlust in Fotografien: Neuer Bildband von Helmut R. Schulze

Berchtesgadener Land/Rosenheim - In vielen Kirchen erklang zu Ostern das festliche »Halleluja« aus dem Oratorium »Der Messias« von Georg Friedrich Händel, und am Sonntag führte der Motettenchor der Evangelischen Stadtkirche Bad Reichenhall mit dem Orchester Salzburg Barock das komplette Werk auf. Kaum jemand weiß, dass der Liebling des italienischen und englischen Adels diese prachtvolle Musik in einer tiefen Krise schrieb, als ihn Erfolge und Misserfolge, Schulden und gesundheitliche Probleme zu überwältigen schienen. Wie im Rausch komponierte er 1741 in nur drei Wochen seinen »Messiah«, schuf damit das dem Nationalgefühl der Briten entgegenkommende englische Oratorium und feierte seine persönliche »Auferstehung«. Dieses und mehr interessante Details sind dem neu erschienenen Bildband »Georg Friedrich Händel - Ein Europäer aus Halle« von Starfotograf Helmut R. Schulze und Philipp Adlung zu entnehmen.

Der Heidelberger Helmut R. Schulze, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, ist in der Region kein Unbekannter mehr, seit er mit seinem Afghanistan-Vortrag in Berchtesgaden das BERGinale-Publikum begeisterte. Mit der Region fühlt sich Schulze auch deshalb verbunden, da er vor etwa 60 Jahren in Rosenheim sein

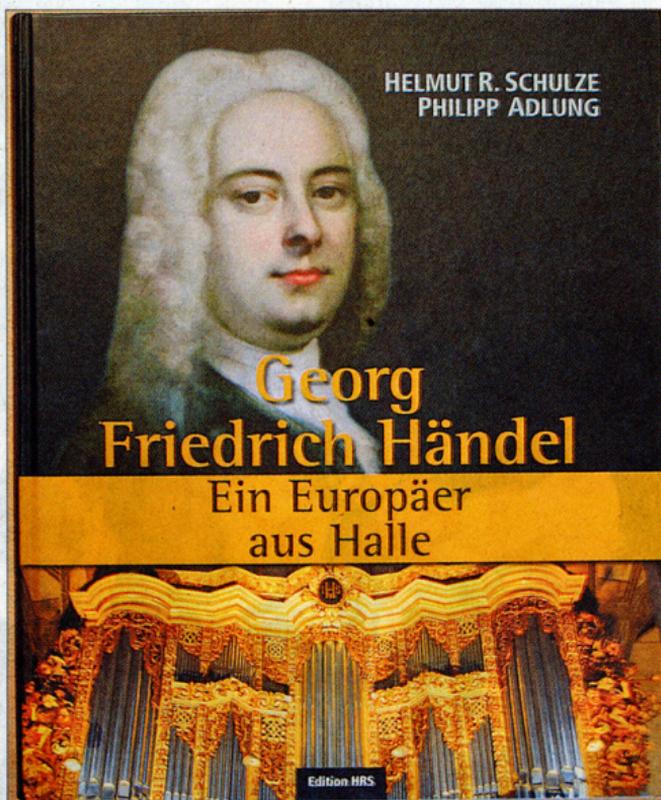
verloren, wo er 1685 geboren wurde. Die Stadt an der Saale stieg damals zu einem Zentrum des europäischen Pietismus und mit der Universitäts-Gründung 1694 zu einem Mittelpunkt des deutschen Geisteslebens auf.

Der musikalische Weg des Sohns einer Pfarrerstochter und eines Arztes war keineswegs vorgezeichnet. Über

seine ungemene Musizierlust beunruhigt, ordnete Vater Georg Händel an, dass keinerlei Instrumente ins Haus kommen durften, hatte er doch den Sprössling zum Juristen bestimmt. Klein-Händel jedoch schleuste ein kleines Clavichordium ein und übte unter dem Dach heimlich. Schließlich ließ sich sein Vater nach dringendem Anraten eines Herzogs überreden, ihm im Alter von etwa neun Jahren Musikunterricht geben zu lassen. Die sinnlich ansprechenden Fotografien, eingebettet in ein stilvolles Layout, laden ein zu reizvollen Entdeckungen rund um Händel und sein Halle. Durchaus mit witzigen Details wie dem zum 300. Geburtstag wegen der Luftverschmutzung zur Reinigung abmontierten Händel-Denkmal in Halle. Auf den Sockel schrieb ein Unbekannter: »Komme gleich wieder«.

Schulze dokumentierte zugleich die Festlichkeiten zum Händel-Jahr 2009 in Halle so, dass man sich mittendrin fühlt: Er fotografierte auf Opern- und Ballettbühnen, in der Naturkulisse der Galgenbergschlucht, saß im Orchestergraben, auf Ballett- und Theaterbühnen direkt vor den Akteuren und in Händels Taufkirche. Das dort zelebrierte Oratorienkonzert können die Leser durch eine beigelegte DVD nacherleben.

Der Bildband mit 256 Seiten und über 400 Fotografien ist bei Helmut.R.Schulze@t-online.de oder telefonisch unter 06221-161414 zu bestellen. vm



Der Fotograf Helmut R. Schulze ist in der Region kein Unbekannter mehr, seit er mit seinem Afghanistan-Vortrag in Berchtesgaden das BERGinale-Publikum begeisterte. Sein aktueller Bildband widmet sich Georg Friedrich Händel.

Foto: Anzeiger/vm

Abitur absolvierte. Der von ihm im Eigenverlag herausgebrachte, opulent aufgemachte Band mit vielen interessanten Querbezügen passt zu Händels großzügigem Lebensstil und seiner unerschöpflichen Kreativität in allen Gattungen, die ihn über vierzig Opern und 20 Oratorien schreiben ließ. Mit Adlung, 2007 bis 2009 Direktor des Händel-Hauses, stellt Schulze den Komponisten als »Prototyp des Europäers« vor, der versiert in vielen Sprachen war und Nationalstaats- sowie Kulturgrenzen ignorierte. Der 1759 als englischer Staatsbürger Verstorbene hatte nie seine Heimat Halle aus den Augen

